Verhandlungen der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **4 (1899)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nach der Ürthengesell, so soll derselbig bey der Lad aufwarten, da dann ebenmäßig alle vier Wochen einer abgehen und ein anderer erwählt werden soll.

27) Es soll was in der Umbfrag gehandelt (so das Handwerk oder angerührte Artikul antreffen) hierbey sein Verbleiben haben und hiemit ein jeder so hier wieder reden*) oder thun wurde, nach seinem Verdienen gestraft werden, alles getreulich und ohngefahrlich.

Verhandlungen der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft.

(Nach den Protokollen der Gesellschaft.)

Sitzung den 17. November 1898. Die Versammlung nimmt einen kurzen Bericht entgegen, den das Präsidium über die Thätigkeit des Komitees im Laufe des Sommers erstattet. Besonders zu erwähnen ist hier die Mitteilung, daß die Angelegenheit betr. Errichtung einer bündnerischen Anstalt für schwachsinnige Kinder ihrem Ziel um einen bedeutenden Schritt näher gerückt ist. Es soll nämlich in nächster Zeit die s. Z. angekündigte Schenkung, bestehend aus einem Wohnhaus und anstoßendem Baumgarten, mit der Bestimmung, darauf eine solche Anstalt zu gründen, der Gesellschaft zu diesem Zwecke überlassen werden. Damit ist das Ziel freilich nur zum Teil erreicht. Es bedarf wohl noch bedeutender Geldmittel, um die Anstalt, so wie sie im Hinblick auf die letzten statistischen Aufnahmen als wünschbar bezeichnet werden muß, ins Leben zu rufen und zu unterhalten.

Das im vergangenen Jahr ernannte Komitee wird die ganze Angelegenheit beraten und voraussichtlich in der nächsten Versammlung seine Anträge vorlegen können.

Für heute werden noch verschiedene auf diesen Gegenstand bezügliche Anregungen des Präsidiums zur Kenntnis genommen, unter denen besonders der Vorschlag hervorzuheben ist, daß mit der Calvenfeier eine Sammlung für den in Frage stehenden Zweck verbunden werden sollte.

Hierauf trägt Herr Pfarrer Ragaz sein Referat vor, das von der Überbürdung der Schüler handelt und kurz zusammengefaßt folgenden Gedankengang hat.

*) hier wieder = dagegen.

Die gewaltigen Fortschritte der Wissenschaft haben es mit sich gebracht, daß die Lehrer aller Stufen bestrebt sind, den Schülern möglichst viel Wissen beizubringen. Aus diesem Bestreben ist die Überbürdung entstanden, die in der Primarschule und in weit höherm Maße in der Mittelschule (Kantonsschule) besteht. Es hat sich nicht nur die Zahl der Fächer vermehrt, sondern diese haben an Umfang bedeutend zugenommen. Daß eine Überbürdung vorhanden ist, ergibt sich schon daraus, daß die wöchentliche Stundenzahl an der Kantonsschule bis auf 40 ansteigt — die fakultativen Stunden nicht gerechnet. Dazu kommen die vielen Hausaufgaben, deren Bewältigung die ganze freie Zeit des Schülers in Anspruch nimmt, sofern er sie richtig ausführen will. Bis tief in die Nacht hinein muß sehr oft der pflichtgetreue Schüler arbeiten, um die Hausaufgaben zu machen.

Noch größere Bedenken verursacht das Vielerlei der Fächer. Die Schüler sind nicht im Stande, sich in ein Fach gehörig zu vertiefen. Bevor sie sich mit einem Gegenstand recht vertraut gemacht haben, müssen sie zu einem andern übergehen. Ein Fach ist gleichsam der Feind des andern, das eine hebt die Wirkungen des andern auf.

Die Folgen dieser Überanspannung der Geisteskräfte äußern sich auf mannigfache Weise, vor allem in der Unlust zur Arbeit, in der Unaufmerksamkeit in der Schule. Wie soll der Schüler frisch und freudig an die Arbeit gehen, wenn er durch die Hausaufgaben in dem Rechte eines genügenden Schlafes verkürzt wird? Auch die immer häufiger auftretende Nervosität und die Kurzsichtigkeit stehen ohne Zweifel mit der Überanstrengung in Zusammenhang.

Um Abhilfe zu schaffen, ist es vor allem nötig, sich klar zu machen, daß nicht das viele Wissen der eigentliche Bildungszweck ist, sondern die Heranbildung geistig und körperlich gesunder, willensstarker Menschen, die mit Interesse und Freude den Stoff aufnehmen und verarbeiten, kurz die Erziehung zum selbstständigen Arbeiten.

Von diesem Standpunkte aus braucht z. B. auf den untersten Stufen auf das mechanische Lesen und Schreiben nicht so viel Gewicht gelegt zu werden, kann auf höhern Stufen der Stoff mannigfach beschnitten, die wöchentliche Stundenzahl reduziert und auch eine bedeutende Reduktion der Hausaufgaben vorgenommen werden. Dadurch wird Zeit verfügbar, die der Schüler der freien Arbeit oder dem Spiel widmen kann.

Außer der Reduktion des Stoffes sind einige Mittel methodischer und organisatorischer Natur zu nennen, die geeignet wären, eine Besserung herbeizuführen. Es ließe sich vielleicht eine günstigere Verteilung der Fächer auf die einzelnen Schuljahre durchführen. Gleichartige, leicht in Zusammenhang zu bringende Fächer sollten, wo möglich, vom nämlichen Lehrer erteilt werden.

Die Konzentration wird immer mehr als das beste Mittel anerkannt, das Interesse zu wecken und dadurch den Schülern das Lernen zu erleichtern. Der Lehrer wäre bei Durchführung dieser Vorschläge eher in der Lage, die Schüler richtig kennen zu lernen. In Bezug auf die Hausaufgaben wäre eine bessere Kontrolle möglich, als es gegenwärtig der Fall ist, wo kein Lehrer darnach frägt, was der andere für Aufgaben erteilt.

Eine Hauptursache der Überbürdung sind die Examen, die oft einer Einpauckerei rufen, der ein geringer Wert beizumessen ist; deshalb weg mit ihnen und Ersetzung durch eine Schlußfeierlichkeit mit Zeugnissen. Referent, nicht verkennend, daß das Elternhaus auch Schuld an der Überbürdung trägt, betont, daß eine vernünftige häusliche Erziehung, sowie soziale und kulturelle Veränderungen mit den Reformen im Schulsystem Hand in Hand gehen sollten.

Er verweist schließlich auf England, dessen Erziehung den geäußerten Grundsätzen am besten entspreche und das in der geistigen Entwicklung nicht etwa zurückgeblieben sei, sondern auf manchen Gebieten sogar Bahnbrechendes geleistet habe.

In der außergewöhnlich lebhaften Diskussion, an der sich die Herren Seminardirektor Conrad, Rektor Bazzigher, Prof. Florin, Dr. Lardelli, Musterlehrer Giger, Reallehrer Schmid, Redaktor Dr. Valer, Prof. Pünchera, Pfarrer Nigg und der Präsident beteiligten, wurde die Notwendigkeit der Abrüstung im allgemeinen zugegeben und noch folgendes angeführt, teils in Ergänzung, teils in weiterer Ausführung des Referates.

In den Volksschulen hat in den letzten Jahren infolge irrtümlicher Auffassung der vom Kleinen Rat erlassenen Normen zur Beurteilung der Schulen und Lehrer mancher Lehrer eine viel zu große Stoffmenge behandelt, um eine günstige Note zu erhalten. Dies konnte nur auf Kosten einer gründlichen Behandlung geschehen. Der hauptsächlichste

Übelstand ist jedoch der, daß die halbjährliche Schuldauer geradezu zur Überbürdung zwingt.

Im Lehrerseminar ist eine Reduktion der Stundenzahl dadurch herbeigeführt worden, daß in der V. Klasse der fremdsprachliche Unterricht fakultativ erklärt wurde und der Unterricht in der Landwirtschaft ganz wegfiel. Immerhin kann im Seminar durch Weglassung manches weniger wichtigen Stoffes, durch ein förmliches Verbot des Nachschreibens und Ausarbeitens noch eine weitere Entlastung der Schüler erzielt werden. Für's Gymnasium hatte der neue Unterrichtsplan sogar eine Vermehrung der Stunden zur Folge. Diese haben zwar die an deutschen Gymnasien eingeführte Zahl noch nicht erreicht.

Es ist also, wenn man nur die Stundenzahl ins Auge faßt, der Übelstand vielleicht in zu düstern Farben geschildert worden. Dagegen ist nicht zu bestreiten, daß das Zuvielerlei des Stoffes äußerst schädlich wirkt. In dieser Hinsicht wäre eine Abhilfe dringend. Gegenüber den z. T. begründeten Anklagen gegen die Schule betont ein Votant etwas schärfer, als es im Referat geschehen ist, die Thatsache, daß auch viele Eltern einen guten Teil an der Überladung der Kinder verschulden, indem sie z. B. von den Mädchen, die während der Zeit ihres größten Wachstums ganz besonders der Entlastung und Schonung bedürften, verlangen, daß sie in der freien Zeit das Klavierspiel lernen oder alle möglichen häuslichen Arbeiten verrichten.

Von den Vorschlägen zur Abhilfe sind folgende hervorzuheben:

a) In Bezug auf die Volksschule:

1. Es ist eine Ausdehnung der Schulpflicht nach oben anzustreben. Ein früherer Eintritt, als ihn die gegenwärtige Schulordnung vorschreibt, wäre nach ärztlicher Anschauung ein verhängnisvoller Schritt. Referent hatte übrigens einen solchen Vorschlag nicht gemacht.

2. Es sollte eine ärztliche Untersuchung der Eintretenden stattfinden und die Aufnahme vom Ergebnis derselben abhängig gemacht werden. Dadurch könnte man verhindern, daß in ihrer Entwicklung stark zurückgebliebene Kinder Aufnahme finden, wie dies zu ihrem Nachteil und zum Nachteil der Schule oft geschieht.

3. Der Lehrplan ist einer Reduktion zu unterziehen. Dies allein genügt jedoch nicht. Sache des Lehrers ist es, den Stoff auf das richtige Maß zu beschränken. Die Besserung muß also hauptsächlich von den Lehrern selbst ausgehen. Im Rechnen z. B. sind Operationen

mit großen Zahlen, ganzen und gebrochenen, auf ein Minimum zu reduzieren. Im Geographieunterricht werde nur das Wertvolle gelehrt; das Aufzählen der nakten Namen von Bergen, Dörfern 2c. streng verpönt.

4. Wichtig ist, wie der Referent bemerkte, die richtige Verbindung der Fächer (Konzentration). Sie weckt das Interesse des Schülers und erleichtert ihm das Lernen.

5. Bei Beurteilung der Schulen durch die Inspektoren soll die Art, wie der Stoff behandelt wurde, mehr in Betracht fallen als die Stoffmenge.

b) In Bezug auf die Kantonsschule:

1. Durch eine andere Fächerverteilung könnte manches gebessert werden. Hinderlich in der Ausführung wäre jedoch der Umstand, daß nicht alle Lehrer gleichwertig sind.

2. Eine Reduktion des Stoffes ist auf dieser Stufe sehr angezeigt. Allerdings gilt auch hier, was sub c von den Lehrern der Primarschule gesagt worden ist.

3. Wenn die Konzentration als richtiges Prinzip anerkannt wird, so soll sie — und es ist dies bis zu einem gewissen Grade auch möglich — auch auf den obern Stufen angewendet werden.

Sie erfordert jedoch bei der jetzigen Organisation einen bessern Kontakt der Lehrer unter sich.

4. In Bezug auf die Erteilung der Hausaufgaben wird an der Kantonsschule in unverantwortlicher Weise gefehlt. Eine namhafte Reduktion derselben ist höchst wünschbar. Mehr als für die Hälfte der Stunden sollten nicht Hausaufgaben gegeben werden.

Es empfiehlt sich, die Schüler in den Stunden mehr schriftliche Arbeiten machen zu lassen.

5. Die Schwachbegabten sollten in der Weise entlastet werden, daß ihnen die Dispensation von einzelnen Fächern erleichtert wird. Dies gilt jedoch nur von denjenigen, die kein Maturitäts- oder Patentexamen zu machen haben.

6. Die Ansichten des Referenten über den Wert der Examina werden nicht bestritten. Dagegen wird darauf hingewiesen, daß der Vorschlag auf Abschaffung der Examina, soweit er sich auf die Maturitätsprüfungen bezieht, für unsern Kanton allein nicht durchführbar ist.

Es müßte auf schweizerischem Boden eine dahinzielende Bewegung in Fluß gebracht werden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Herr Rektor von einem Votanten ersucht wird, den Gegenstand in der Lehrerkonferenz der Kantonsschule zur Sprache zu bringen.

Chronik des Monats Januar 1899.

(Schluß).

Vermischte Nachrichten. Herr Nikol. Rongger von Valendas hat an der II. Sektion der philosophischen Fakultät der Universität Zürich doktoriert. — Herr Joh. Sutter von Mathon hat das Examen als Konkordatsgeometer bestanden. — Herr Pfarrer J. Capelli aus Misox wurde als Lehrer an das Gymnasium in Sitten gewählt. — Den 15. Januar hielt Herr Pfarrer J. Probst in Horgen in Chur einen Vortrag über „die soziale und religiöse Bedeutung des Sonntags". Eine Sonntags darauf einberufene Versammlung von Sonntagsfreunden setzte ein aus den Herren Pfarrer Gremminger, Pfarrer Ragaz und Domscholastikus Dr. Loretz bestehendes provisorisches Komite nieder, das die Agitation für die Sonntagsfeier an die Hand nehmen soll. — Herr Pfarrer Sonderegger hielt in Davos einen Vortrag über das Heimweh zu gunsten des dortigen Krankenhauses. — Die Vorbereitungen für die Calvenfeier werden allerseits energisch betrieben. Das Preßkomite wird durch ein illustriertes Flugblatt auf die historische Bedeutung der Feier aufmerksam machen. Die Mitwirkenden am Festspiel in Chur und Thusis haben von den Herren Dr. Bühler und Regisseur Broich bereits vortreffliche Anleitungen für die Aufführung erhalten, der Männerchor Chur ist mit der Einübung der Chöre im Festspiel beschäftigt und die Fortbildungsschülerinnen haben bereits begonnen, sich in das lustige Sagenvolk und duftige Bergblumen zu verwandeln. — Der dramatische Verein Chur beschloß für Fr. 500 Anteilscheine für die Calfenfeier zu übernehmen. — Der Verwaltungsrat der V. S. B. hat an die Calfenfeier einen Beitrag von Fr. 500 votiert. — Die Graubündner in Boston, 29 an der Zahl, wollen ebenfalls ihre Calfenfeier halten. — Ein aus zirka 50 Mitgliedern beider Konfessionen neu gebildeter Männerchor in Poschiavo bereitet sich auf eine Festlichkeit anläßlich der Calfenfeier vor. — Die Bewohner der Cadi gedenken im Mai eine Jahrhundertfeier der Erhebung der Bauern in Disentis und Tavetsch am 7. März 1799, wo die Franzosen unter General Loison 400 Mann auf dem Schlachtfelde liegen ließen und über die Oberalp flüchten mußten, zu begehen. — Die Gemeinde Scanfs hat ihre Wasserkräfte am Inn für die Dauer von 50 Jahren Hrn. Präsident A. Robbi in St. Moritz verpachtet; sie erhält dafür eine Entschädigung von jährlich Fr. 5 per Pferdekraft; 150 Lampen bleiben ihr reserviert und 200 weitere erhält sie zum Preise von bloß 10 Fr. Das Projekt will alle Ortschaften von St. Moritz bis Scanfs mit elektrischem Lichte versehen. — Die Kommission der Lichtwerke und Wasserversorgung der Stadt Chur empfiehlt dem Stadtrate die